

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 49 (1944-1945)
Heft: 10

Artikel: Wunder am Wege
Autor: Schinz, Julie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-314879>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Zivilisationen Europas und Amerikas ersticken unter dem Wust versteinerter Ideen, tödlicher Vorurteile. Unser Geist wird, schon im Kindesalter, in den Händen falscher Hüter zu einem absurdum Automatismus genötigt.

Was dringend not tut, ist freie Luft und Sonne, Vertrauen zu uns selbst, kraftvolle und ernste Vernunft, die voll Harmonie ihre gesunde Freiheit nutzt. Ohne Kampf werden wir das alles nicht erobern können. Zu viele alte und neue Torheiten haben ein Interesse daran, das Erwachen der Seele zu hindern, und versperren ihr den Weg mit Scheinwahrheiten, töten und tötenden. Aber an allen Männern, an allen *Frauen* ist es, soweit sie an Vernunft und Herzen noch unverdorben, ehrlich und stark sind, die Wahl zu wagen zwischen den Befreiern und den maskierten Unterdrückern der Seele.

Die unsichtbaren Säulen des Gebäudes tragen
Die meiste Last — und haben keinen Namen
Voll Prunk, wie jene, die nach ihnen kamen
Und nicht wie sie nur nach Gesetzen fragen
Und nicht das Dienen meinen in dem Ragen. *Karl Adolf Laubscher.*

Wunder am Wege

Nicht ein Flügelschlag ging durch die Welt,
Still und blendend lag der weiße Schnee.
Gottfried Keller.

Schnee ist wieder gefallen, Tag und Nacht. Die Luft ist kristallhart und scharf, der Schnee trocken. Erde und Himmel verschmelzen in weißer Unendlichkeit. Schreiend fliegen schwarze Krähen dorfwärts. Das einst fröhlich plaudernde Bächlein ist verstummt, längst sind die schlanken, unruhigen Wasserpieper an offene Wasserflächen geflohen. Unzählige Hasenspuren im frischen Schnee führen von Dornbusch zu Dornbusch. Strohgelbe Schilfhalme leuchten in warmen Tönen. Schweren, weitausholenden Flügelschlages löst sich ein Rauhfußbussard vom Waldrand und streicht hungrig über die tiefverschneiten Felder. Mitten in der blendendweißen Ebene steht eine alte Eiche breitästig und kraus. Dort hinein schwingt sich der Gast aus dem hohen Norden. Stundenlang lauert er auf eine Maus, den einen Tag gibt es viele, den andern wenig oder nichts. Vom Wehntal herüber rauschen mit vollem Klang die Kirchenglocken; und allsobald trägt Dorf um Dorf weit in der Runde die frohe Botschaft über alle Lande. Wie im Traum wandert sich's unter dem weit offenen Himmelsdom durch den tiefen Schnee. Vom fernen Hügel trägt fröhliches Kinderlachen mich wieder in Erdennähe zurück. Da — kaum zwei Schritte vor mir, mitten in einem Feldgebüsch sitzt, rund wie eine Kugel, eine Wacholderdrossel. Knallrot glühen die letzten Beeren des wilden Schneeballs im Schnee. Stück um Stück verschwindet in der kleinen Vogelkehle. Schäkernd streicht kurz darauf eine ganze Schar dieser nordischen Gäste durch die schlanken Birkenkronen. Aus der festgefügten Lindengruppe mitten im Moor fallen feine silberne Töne in die unendliche Weite. Zwei zartgebaute, bräunliche Vögelchen, zwei Baumläuferchen, jagen in neckischem Liebesspiel um die dicken, rauhrindigen Lindenstämmen. Aus dem Schnee ragen einzelnedürre Halme mit Fruchtständen der Schafgarben, Flockenblumen, Rüsterstauden (Imblichrut) und Gräser empor. Wie alte Goldschmiedekunst mutet ihre zarte, filigranartige Schönheit an.

Amsel, Meisen und Finken flattern vom Futterkasten weg, der ihnen über die bittersten Wintertage hinweghilft. Kaum ist der Schnee unter einer urwüchsigen Linde weggefegt und Futter ausgebreitet, nähern sich vorsichtig Krähen und Elstern dem Lindenbuck. Es dauert nur ein Weilchen, so läßt sich der Mäusebussard lautlos vom Aste fallen, wirft die Griffe nach vorn und faßt eine Wursthaut, die ihm den ärgsten Hunger stillt. Erst leise und fein, dann immer dichter fallen die weißen Flocken, die Landschaft in einen dichten Schleier hüllend. Eine kleine Meise lockt in den silbernen Kätzchen der Weide und verkündet, daß hinter allem Winter- und Menschenleide ein ferner Ostertag harrt.

Julie Schinz.

Werden

Ob sich die Tage auch noch winterlich gebärden,
Die Stunde fällt, da sie ein mildes Licht umspannt.
Von Dächern traut es selig, weil ein neues Werden
Uns scheu begleitet. Keiner hat es noch genannt.

Doch spiegelt sich des Himmels junge Morgenhelle
In aller Augen, denen wir begegnet sind.
Und Frühlingsahnen überschreitet zag die Schwelle
Zur Freude, die in Sonne steht und Wind.

Aus : Marie Lutz-Gantenbein : Gefährten der Stille, Gedichte, Verlag Huber & Co., Frauenfeld, einem sorgfältig gedruckten Bändchen, das als schöne Schale die ersten, innigzarten Gedichte von Leben, Liebe, Glaube und Erkennen einer jungen, begabten Frau umschließt.

Das zurückgebliebene Kind in der Schule

Es ist für Eltern und Lehrer eine schwere Sorge, wenn es sich herausstellt, daß ein Kind dem Entwicklungs- und Arbeitstempo der Klasse endgültig nicht mehr folgen kann. « Ihr Kind muß im Frühjahr das gleiche Schuljahr wiederholen », das sagt kein Lehrer und keine Lehrerin leichten Herzens. Mit einem verlorenen Jahr finden sich zum Glück die meisten Eltern nach kurzer Zeit ab. Sie erwägen, daß das Kind in diesem Repetitionsjahr den Schulanforderungen ohne besondere Mühe werde genügen können, daß es darum Zeit haben werde, sich körperlich zu kräftigen, was ihm nachher auch bei vermehrter Arbeit zugute kommen werde. Schwerer wird es zu ertragen sein, wenn das Kind trotz Repetierens das Jahrespensum seiner Kameraden nicht erreicht. Die Lehrkraft wird in diesem Falle Versetzung in die Hilfsschule beantragen müssen. Dagegen wehren sich fast alle Eltern. « Mein Kind ist nicht so dumm, daß es zu diesen Schwachsinnigen gehört », heißt es etwa, oder: « Es hilft mir so gut in der Haushaltung, ich kann es gut brauchen zum Kommissionen-Machen, mein Kind ist doch nicht dumm, es kann halt nur nicht so gut lernen. »

Mit diesem Schlußsätzlein ist der Zustand der meisten zurückgebliebenen Kinder gekennzeichnet. Sie sind nicht dumm, das heißt: in mancher Situation wissen sie sich sehr gut zu helfen, wissen sie genau, wie sie sich zu verhalten haben, aber das Lernen in der Schule fällt ihnen schwer. Man könnte sie « lernschwach » nennen. Es gibt Fälle, in welchen sich diese